

Zoodirektor

Der Beruf des Zoodirektors ist einer der seltensten Berufe überhaupt: in der Bundesrepublik Deutschland können Sie einem Zoodirektor höchstens vierzigmal begegnen. Mit dem Studium der Zoologie oder der Veterinärmedizin und einer mehrjährigen Lehrzeit als Zoo-Assistent sind die Voraussetzungen für dieses Amt erbracht. Echtes Interesse an Tieren und eine große Portion Passion gehören unbedingt dazu.

Nach dem Studium von Zoologie, Botanik, Organischer Chemie, Geographie und Philosophie an den Universitäten Göttingen und Braunschweig promovierte ich mit einer anatomisch-sinnesphysiologischen Arbeit über Kolibris. Nach fünf Jahren Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent am Zoo Duisburg wurde ich nach Heidelberg berufen, um hier den Zoo wiederaufzubauen. Ich nahm die Herausforderung an und hatte meinen Traumberuf. Nun war ich verantwortlich für 1000 Tiere und 14 Mitarbeiter. 200 000 Zoo-besucher kamen jährlich. Wie sieht der Alltag eines Zoodirektors aus, was hat er zu tun?

Der Tag beginnt mit der Morgenrunde, einem bei jedem Wetter stattfindenden Inspektionsgang, bei dem alle Gehege, Ställe, Käfige und der Gesundheitszustand der Tiere kontrolliert werden. Der aktuelle Personalstand ist ebenso Gegenstand dieser Inspektion wie der technische Zustand von Türen, Schiebern, Zäunen, Fenstern, elektrischen Anlagen usw. Die Zooinspektion hat alles das zum Inhalt, was sich in einem Zoologischen Garten aus der einzigartigen Konfrontation zwischen Wildtier und Mensch ergibt. Die Idealinspektion besteht nicht nur in der kritischen Überprüfung aller Einzelheiten, sondern auch in der Anordnung der sofortigen Verbesserung dessen, was Anlaß zur Kritik gegeben hat. Dieser tägliche Kontrollgang wird von Außenstehenden irrtümlich oft als „Morgenspaziergang“ des Direktors aufgefaßt, was keines-

falls richtig ist. Leider drängen sich administrative Aufgaben und Terminverpflichtungen immer mehr in den Vordergrund, so daß in vielen Zoos die Morgenrunde nach Umfang und Gründlichkeit abgebaut und rationalisiert wurde. Da ich der Auffassung bin, daß in einem Zoo nicht rationalisiert, sondern biologisiert werden muß, wird in Heidelberg auf den ordnungsgemäßen Ablauf der Morgenrunde großen Wert gelegt. Denn auch im Zoo gilt das alte Wort, daß das Auge des Herrn das Vieh fett macht.



Der Tag im Zoo verläuft nie so, wie man ihn sich vorgenommen hat, denn fast immer kommt etwas Unvorhergesehenes dazwischen. Zwischenfälle aller Art treten im Guten wie im Bösen auf. Seltener Nachwuchs will sofort besichtigt und erste Notizen für eine geplante wissenschaftliche Arbeit müssen angefertigt werden. Eine unaufschiebbare Reparatur entpuppt sich leider als umfangreicher und teurer als vorgesehen, doch im Interesse von Tieren und Menschen muß die Entscheidung sofort fallen. Langatmige Überlegungen oder einen aktenreichen Bürokratenweg kann sich ein Zoodirektor bei seinen Entscheidungen nicht leisten.

Da wäre dann noch die Tagespost: ein Beschwerdebrief über das nach Meinung des Absenders zu kleine Gehege für den Bären, ein Bittbrief um die Bestimmung der auf den beigelegten Briefmarken abgebildeten Tiere, eine eilige Korrektur für einen wissenschaftlichen Artikel, ein Bewerbungsschreiben, viele Rechnungen.

Besonders schätze ich mehrseitige, handgeschriebene Briefe, deren mühsames Entziffern ein Mehrfaches an Zeit benötigt als das vorgetragene Problem. Das Telefon klingelt, und die Anrufer haben alle ein Problem, das ihrer Meinung nach nur der Zoodirektor lösen kann. Das Faxgerät spuckt mehrseitige Schreiben aus, die alle damit beginnen, man traue dem Postweg nicht, deshalb benutze man diese Neuerung der Technik und man erwarte selbstverständlich umgehend eine Antwort per Fax. Ein Vertreter bietet ein neues Futtermittel an. Mit dem Architekten ist ein Voranschlag zu diskutieren. Ein Kollege aus dem Ausland ist auf der Durchreise und macht einen Besuch. Eine Journalistin wartet auf ein Interview. Ein Tiertransport ist seit Stunden überfällig, ein Autobahnstau bei sommerlichen Höchsttemperaturen hält ihn fest. Das am Morgen geborene Jungtier wird von der Mutter nicht versorgt. Der Termin für die Zooführung des Rotary-Clubs ist herangerückt.

Die Unterhaltung und der Bau eines Zoologischen Gartens ist sozusagen Wissenschaftsorganisation, die Tiergärtnerei ist nun einmal ein sehr komplexes Betätigungsfeld. Die genaue Kenntnis der Tiere und ihrer Biologie unter besonderer Berücksichtigung ihrer Gefährlichkeit, ihrer Bedürfnisse hinsichtlich Futter, Temperatur und Raum – um nur die wichtigsten zu nennen – werden bei einem Zoodirektor ebenso vorausgesetzt wie tierzüchterische, kaufmännische, propagandistische, botanische, Gartengestalterische und technische Kenntnisse. Besonders wichtig für einen Tiergärtner ist es, volkstümlich zu schreiben und frei zu reden, was ja bekanntlich schwerer ist als die Abfassung einer wissenschaftlichen Abhandlung.

Der Zoodirektor ist Boß eines kommunalen Kulturinstituts, dessen Hauptaufgaben wie folgt definiert werden können:

● Zoologische Gärten sind Stätten des Tier- und Artenschutzes. Die Nachzucht bedrohter Tierarten für Aussiedlungsprojekte ist ebenso wichtig wie die Rolle des Zoos als Beratungspartner für alle Fragen der Haltung und Zucht von Wildtieren und den damit zusammenhängenden notwendigen Tierkenntnissen und der ökologischen Zusammenhänge.

● Der Zoo als naturkundliche Bildungsstätte vermittelt ein optimales Maß an volkstümlicher Naturkunde – eine wichtige Aufgabe –, denn das biologische Wissen unserer Zeitgenossen hinkt dem technischen Wissen in verhängnisvoller Weise hinterher.

● Der Zoo ist eine Forschungsstätte, der Tierbestand ist Gegenstand der Forschung, insbesondere auf dem Gebiet der Zoologie, Ökologie, Ethologie, Physiologie, Veterinärmedizin, also kurz: Gegenstand der Tiergartenbiologie.

● Zoologische Gärten sind für alle Menschen – ungeachtet ihres Alters, ihres Familienstands, ihrer sozialen Herkunft, ihrer Bildung und ihres Berufs – Erholungs- und Freizeiteinrichtungen.

Ein Zoodirektor hat immer dafür Sorge zu tragen, daß sich alle übrigen Teilgebiete der Infrastruktur eines Zoos, aber auch kaufmännische Belange sowie die Durchführung diverser Gesetze und Verordnungen diesen Hauptaufgaben unterzuordnen haben. Übrigens – ich weiß längst, daß ich der Tiergärtnerei mit Haut und Haaren verfallen bin. Zoodirektor ist für mich der Beruf überhaupt, ungeachtet aller Mühen, aller Ärgernisse und Sorgen. Mit Begeisterung und Passion setze ich meine Arbeitskraft für die erholungsbedürftige und lernbegierige Mitwelt ein und diene der bedrohten Tierwelt als Schützer und Propagandist.

Dieter Poley, geb. 1935.
Zur Zeit Präsident des Verbandes
Deutscher Zoodirektoren e.V.

**Bitte beachten Sie die Beilagen
Akademie Verlag, Berlin,
Spektrum der Wissenschaft,
Heidelberg,
VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim,
die einem Teil dieser Ausgabe
beigefügt sind.**